

Wiesbadener Bade-Blatt.

Erscheint täglich; wöchentlich einmal eine
Hauptliste der anwesenden Fremden.

Abonnementspreis:
Für das Jahr . . . 12 M. — 13 M. 50 Pf.
„ „ Halbjahr 7 „ 50 „ 70 „
„ „ Vierteljahr 4 „ 50 „ 50 „
„ „ einen Monat 2 „ 20 „ 20 „

Cur- und Fremdenliste.

11. Jahrgang.

Einzelne Nummern der Hauptliste . . 80 Pf.
Tägliche Nummern 5 Pf.

Einschickungsgebühr: Die vierspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 15 Pf. Für Local-
Annoncen und bei wiederholter Insertion
wird Rabatt bewilligt.

Annoncen-Annahme: WIESBADEN in der Expedition, Curhaus, links vom Portal; sowie in den bekannten Annoncen-Expeditionen und Filialen der Herren G. L. Daube & Comp.,
Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse, Bureau: Invaliden-Dank in BERLIN, Dietrich & Comp. in CASSEL, E. Schlotte in BREMEN, Jäger'sche Buchhandlung in FRANKFURT a. M.

N^o 345.

Mittwoch den 12. December

1877

Für undeutlich geschriebene oder ungenau aufgeführte Namen, geschehe dies von Seiten der Fremden oder durch Verschulden der Quartier-
träger, wie auch für etwa verabsäumte Anmeldungen, können wir keinerlei Verantwortung übernehmen.

Fremde, welche Briefe oder Sendungen erwarten, thun gut, ihre Wohnung bei Kaiserl. Postamt und Kaiserl. Telegraphen-Amte, Rheinstrasse 9, anzuzeigen.
Die Redaction.

598. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des

Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Ouverture zu „Der Trompeter des Prinzen“ Bazin.
2. Cantique de Noël Adam.
3. Künstler-Quadrille Joh. Strauss.
4. Finale aus „Maritana“ Wallace.
5. Ouverture zu „Preziosa“ Weber.
6. Berliner Kinder, Walzer Kéler-Béla.
7. Serenade (Streichquartett) Haydn.
8. II. Marsch-Potpourri Bach.

Rundschau:

Kgl. Schless.
Curhaus &
Colonnaden.
Cur-Anlagen.
Kochbrunnen.
Heidenmauer.
Museum.
Curhaus-
Kunst-
Ausstellung.
Kunstverein.
Synagoge.
Kath. Kirche.
Evang. Kirche.
Engl. Kirche.
Palais Pauline
Hygiea-Gruppe
Schiller-,
Waterloo- &
Krieger-
Denkmal.
Griechische
Capelle.
Neroberg-
Farnseht.
Platte.
Wartthum.
Ruine
Sonnenberg.
Ac. &c.

599. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des

Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Abends 8 Uhr.

1. Ouverture zu „Der Schauspieldirektor“ Mozart.
2. Adagio aus der Sonate pathétique Beethoven.
3. Feenmärchen, Walzer Joh. Strauss.
4. Viergespräch der Flöte, Oboe, Clarinette
und Horn Hamm.
Die Herren Richter, Mühlfeld, Stark und
Michaelis.
5. Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ Nicolai.
6. Schlummerlied (Streichquartett) Frz. Ries.
7. Fantasie aus Meyerbeer's „Prophet“ Wieprecht.
8. Express-Polka Joh. Strauss.

Feuilleton.

Aberglauben auf der Bühne.

Dass das hohe Meer seinen eigenen Aberglauben hat, weiss Jedermann und wäre es nur aus der Vorstellung des „Fliegenden Holländer“, dass die Jagd den ihren für sich besitzt, weiss männiglich, denn wer hätte nicht von Freikugeln gehört und wäre es ebenfalls nur aus Webers unvergänglich frischer Oper.

Und wie der Wald und das Meer, wie das Gebirge und die Tiefen, in die der Bergmann niederfährt, so hat auch der grüne Tisch, auf dem das Gold roulirt, so hat das Spiel, so haben die Karten ihren eigenen Aberglauben, wie alle Welt weiss.

Aber was wenig bekannt ist, und was doch eigentlich auch ein interessantes culturhistorisches Capitel bildet, das ist, dass auf einem Gebiete, von dem man dies am Wenigsten voraussetzen sollte, dass hinter den Coullissen, dass auf den Bühnen eine Anzahl von abergläubischen Voraussetzungen Cours und Kraft hat. Und nicht leicht entzieht sich Einer, der inmitten jener Welt des Scheines steht, den hundert Normen und Regeln jener Voraussetzungen.

Wie die Details dieses Aberglaubens entstanden sind? Wir wissen es nicht; vielleicht bemächtigt sich einmal ein Culturhistoriker dieser leicht hingeworfenen Anregung. Wie er entstanden ist, der Aberglaube der Bühne, wissen wir, wie gesagt, nicht: wohl aber wissen wir, dass sein Einfluss viel mächtiger ist, als Jemand glaubt.

Vielleicht ist das noch ein letzter Rest aus jener Zeit, wo die „Comödianten“ zum fahrenden Volk gehörten. Vielleicht ist der Aberglaube eine Eigenschaft all' Derer, deren Existenz und vor Allem deren Wirken von tausend Zufälligkeiten abhängt, von tausend Zufälligkeiten durchkreuzt werden kann.

Dass die bekannteste Komikerin der Deutsch-Oesterreichischen Bühne von ihrer Musezeit einen guten, wenn nicht den grössten Theil benutzt, um die Zukunft — und wäre es nur der Erfolg des Abends — aus den Karten zu lesen, gehört eigentlich nicht in dieses Capitel. Aber schickt dieser Künstlerin — und einer Anderen auch nicht — um's Himmelswillen keinen Korb mit Blumen des Abends in die Garderobe.

Nach ihrer und der allgemeinen Voraussetzung müsste das unfehlbar Unheil bringen; ein Durchfall wäre das mindeste Unglück, das durch eine derartige Aufmerksamkeit unfreiwilliger Weise herbeigeführt würde.

Auf keinen Fall darf man — immer nach den herrschenden Regeln des Theater-Aberglaubens — einem Schauspieler oder einer Schauspielerin zu einem bevorstehenden Auftreten Glück wünschen. Das volle Gegenheil des Wunsches würde in Erfüllung gehen.

Auch darf man einem Theaterdirector gegenüber nicht finden, dass sein Haus gut besucht sei — am nächsten Tage würden, wenn die abergläubische Auffassung Recht hat, wahrscheinlich die Bänke leer stehen bleiben.

Dass die Damen vom Theater an dem Theater-Aberglauben einen grösseren Antheil haben, als ihre männlichen Collegen, liegt in der Prädisposition des Geschlechts. Aber man glaube nur nicht, dass die Schauspieler von dem Aberglauben gerade viel freier sind, als die Schauspielerinnen. Ein früherer hannoverscher Hofschauspieler, sehr bekannt durch seine Gastspielreisen, sehr beliebt als Darsteller, der sich ausserdem eine Art Namen durch die Memoiren, die er vor einiger Zeit veröffentlichte, gemacht hat, ist vielleicht das ausführlichste wandelnde Lexicon aller Arten von Theater-Aberglauben, die es überhaupt gibt.

Vielleicht gibt es auch in der Bühnenwelt Niemand, der mehr unter dem Einfluss derartiger Voraussetzungen steht, wie er. Erblickt er sein Gesicht in der Garderobe oder sonst wo in einem zerbrochenen Spiegel — so ist der Abend sicher für ihn verloren. Er duldet nicht, dass irgend

Angekommene Fremden.

Wiesbaden, 11. December 1877.

Adler: Wolf, Hr. Kfm., Frankfurt. Coester, Hr. Kfm., Hanau. Rabens, Hr. Kfm., Cronenberg. Japing, Hr. Kfm., Osnabrück.
Einhorn: Schattlowsky, Hr. m. Fr., Frankfurt. Mohr, Hr. Kfm., Homburg. Voegler, Hr. Kfm., Homburg. Pasqué, Hr. Kfm., Cöln. Birkenfeld, Hr. Kfm., Offenbach. Wiederhold, Hr. Kfm., Disseldorf.
Grand Hotel (Schützenhof-Bäder): v. Weise, Frl., Erfurt.

Hotel du Nord: Beumt, Fr., Paris. Behrends, Hr. m. Fr. u. Bed., Hamburg.
Rhein-Hotel: Rothschild, Hr., Cöln. Amtmeyer, Hr., London. Amburger, Hr., Russland. Powle, Hr. m. Bed., England.
Rheinsteine: Meyer, Hr. Referendar, Magdeburg.
Taunus-Hotel: v. Scholten, Hr. Major, Rathenow. Fuge, Hr., Harpe. v. Weikmann, Hr. m. Fam., Coblenz. v. Scholten, Frl., Berlin.

Curhaus zu Wiesbaden.

Zur Feier des Geburtstages Ludw. van Beethoven's
 Freitag den 14. December, Abends 8 Uhr:

36. Symphonie-Concert

(600. Concert im Abonnement)

des städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

PROGRAMM.

1. Ouverture zu „Coriolan“
2. Entr'acte aus der Musik zu Göthe's „Egmont“
 Zum ersten Male:
3. Andante cantabile aus dem Trio op. 97,
 für Orchester bearbeitet von Frz. Liszt
4. Symphonie (Nr. 3) eroica

Beethoven.

Numerirter Platz: 1 Mark.

Abonnements- und Curtaxkarten sind bei dem Besuche der Symphonie-Concerte ohne Ausnahme vorzuzeigen.

Kinder unter 11 Jahren haben keinen Zutritt.

Bei Beginn des Concertes werden die Eingangsthüren des grossen Saales geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Cur-Direction:
 F. Heyl.

653

Eröffnung unserer grossen Weihnachts-Ausstellung

Kinder-Spielwaaren.

Johann Engel & Sohn,
 grosse Burgstrasse 2a.

647

Webergasse 4. **Herrmann Saemann** Webergasse 4.
 Aecht importirte Havana, Hamburger u. Bremer
 Cigarren, Russische Cigaretten etc. etc.
 zu durchaus soliden Preisen. 150

Jemand auf der Probe singt, — denn das muss unbedingt zur Folge haben, dass der oder die Betreffende am Abend ausgezischt wird.

Damen vom Theater dürfen einen Unterrock oder einen Strumpf, den sie verkehrt angezogen haben, niemals umkehren, wir wissen im Augenblick nicht, welches Unheil gerade sich daran knüpft, — aber nach allgemein gültiger Auffassung erwartet sie jedenfalls irgend ein Unglück. — Den Platz, den man in der Garderobe inne hat, darf man nicht wechseln, sonst kommt man von dem Theater fort, oder man stirbt, oder man wird krank. Wenn man gestolpert ist, darf man sich die Stelle nicht ansehen, an der es geschah, sonst wird man sich ganz unfehlbar Abends auf der Bühne versprechen.

Eine Schauspielerin, die gegenwärtig auf einer Berliner Bühne Furore macht, die bedeutendste und berühmteste Deutsche Naive versäumt es nie, sobald ihr Stichwort ertönt und sie auf die Bühne hinausgeht, ein Kreuz zu schlagen, und wenn sie am Abend zwanzig verschiedene Male die Bühne betritt, und wenn sie dieselbe Rolle hundert Mal spielt — ihr Kreuz zu schlagen vergisst sie nie.

Möglicherweise liegt darin das Geheimniss ihrer grossen Triumphe — wer kann es wissen! „H. Z.“

Allerlei.

Wiesbaden, 11. Dec. Die gestrige Vorlesung des Herrn Prof. Friedr. von Bodenstedt „Ueber Hafis“, mit Proben aus den Werken des altpersischen Dichters“ im Cur-saal war von einem zahlreichen Publicum besucht, unter welchem die Damen, als eifrigste Verehrerinnen der poetischen Muse, prädominirten. Der Redner begann, indem er darauf hinwies, dass Hafis, seit einem halben Jahrtausend der gefeiertste Dichter des Morgenlandes, in Deutschland noch so gut wie gar nicht bekannt sei. Sodann erläuterte er, des besseren Verständnisses seiner Gedichte halber, die Gottes- und Weltanschauung der alten

Für passende Weihnachtsgeschenke empfehle:

Bunt- & Weissstickereien, Korbwaaren & Holzschnitzereien

in ganz neuer Waare zu billigsten Preisen.

Conrad Becker,

Langgasse 53, am Kranzplatz.

638

Musik-Unterricht.

Ich habe mich hier bleibend niedergelassen und ertheile gründlichen Unterricht im höheren Clavier- und Ensemble-spiel, ebenso in Gesang, Harmonie und Compositionslehre und bitte geehrte Reflectanten um ihre werthen Adressen.

Wohnung: Taunusstrasse Nr. 55, part.

Sprechstunde: täglich von 11—1 Uhr. (Concert-Institute, Vereine oder sonstige musikalische Cirkel, welche auf meine Mitwirkung als Pianist reflectiren, bitte ich gleichzeitig um rechtzeitige Benachrichtigung.)

Wiesbaden, im November 1877.

Josef Armin Töpfer.

622

Mme. Chabert
 tailleuse française 22

Robes & Confections
 Grosse Burgstrasse 2a, au 1^{er}.



Maison de santé

von
Dr. Lehr, Mainzerstrasse 2.
 Aufnahme von Leidenden jeder Art.
 Pension incl. Zimmer von 6 Mark an. 630

Familien-Pension

Rheinstrasse. Eingang Bahnhofstrasse 2. (Parterre.) 585

Rollschuhbahn

575 **Skating-Rink**

neben „Hôtel Victoria“, Wilhelmstrasse.
 Täglich geöffnet. — Entrée 50 Pf.

Thee 1877er Ernte.

extraf. **Moning Congo** à Pfd. 4,80 und 5,00 Mk.
 „ Congo à Pfd. 3,50, 4,00 & 4,20 Mk.
 „ Souchong à Pfd. 2,80, 3,00 & 3,50 „
 „ Pecco à Pfd. 4,80, 5,50 & 6,50 „
 „ Theespitzen à Pfd. 2,30, 3,00 und 4,80 Mk.

Theestaub à Pfd. 1,20 &c. empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten

Heinr. Hanstein,
 616 Bergmannsches Theelager,
 Webergasse 32a.

Mein reichhaltiges Galanterie- & Spielwaaren-Lager

Lederwaaren, Fächer, Schloppenträger, Albums, Bonbonnières, Gegenstände mit Ansichten von Wiesbaden &c., sowie alle Kurzwaaren, Nähartikel, Strumpf- & Wollwaaren halte bestens empfohlen. Feste Preise.

W. Ballmann, Langgasse 13, vis-à-vis der Post. 357

Perser und hauptsächlich der Secte der Sufiten, zu welcher Hafis zählte, nachdem er sich der Theologie gewidmet und einem Derwisch-Orden beigetreten. Er erwähnte auch die frappante Similarität, welche zwischen den Lebensschicksalen und der Dichtweise Hafis' und unseres eigenen Walther von der Vogelweide bestanden. So sei auch das Geburtsjahr Beider nicht mit Gewissheit zu bestimmen und stehe, was Hafis betrafte, nur fest, dass er im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts, zur Zeit als Petrarca noch in den Kinderschuhen ging und Dante in der Verbannung lebte, zu Schiras geboren sei. Beide betrachteten sich als die Zunge und den Spiegel ihres Volkes und waren bis zum Excess auf richtig im Ausdruck ihrer Gesinnung. Die herrschende Sittenverderbniss reizte Hafis, weit tiefer nachzudenken, als sein Orden es erlaubte, so dass er sich mannigfache Verfolgungen zuzog, in einem freisinnigen Gross-Vezier jedoch einen Protector fand, der ihm später sogar eine Hochschule errichtete, an welcher er lehren konnte, und, weil er dabei kein Blatt vor den Mund nahm, den Priestern ein Gräuel war. Seine Vorliebe für den Wein, auf dessen Genuss die Todesstrafe stand, brachte ihn, wie aus manchen seiner Gedichte ersichtlich, nicht selten in Conflicte mit der Polizei, die jedoch vom Schah, der ihn gleichfalls in hohem Grade begünstigte, stets zu seinen Gunsten entschieden wurden, umsomehr, als Beide öfters zusammen zechten und der Herrscher nur verlangte, dass sein Genosse kein öffentliches Aergerniss geben möge. Hafis' Freimüthigkeit und Leichtgläubigkeit hatten schliesslich auch zur Folge, dass, als er in hohem Alter starb, die Priesterschaft ihm ein ehrliches Begräbniss verweigerte. Das „Schicksal“, darüber befragt, entschied indessen zu seinen Gunsten, und so ruht er nun in einem prächtigen Mausoleum in einer Vorstadt Schiras, wohin bis zur Stunde viele Tausende seiner Verehrer wallfahrten. Die in den Vortrag reichlich eingestreuten Proben seiner einzelnen Gedichtformen waren überraschend schön und viele seiner Gedankenblitze fielen zündend in die Zuhörerschaft, eine merkliche Bewegung verursachend. Dem Redner wurde am Schlusse lebhafter Beifall gezollt.

Victor Hugo hat an Sara Bernhardt, die Darstellerin der Donna Sol in seinem „Hernani“, folgenden Brief gerichtet: „Madame! Sie sind gross und reizend gewesen; Sie haben mich gerührt, mich, den alten Kämpen, und in einem gewissen Augenblicke, während das Publikum schon ergriffen und entzückt Beifall klatschte, habe ich geweint. Diese Thräne, die Sie mir entlockt haben, gehört Ihnen und ich lege mich Ihnen zu Füssen. V. Hugo.“

Archäologisches. Wie der „Times“ aus Athen telegraphirt wird, hat Stamataki ein weiteres Grabmal auf der Akropolis von Mykenä entdeckt. Der Inhalt desselben ist noch nicht bekannt. Das Grab wurde unter den Schutz von Gensdarmen gestellt.